

Walter J. Hollenweger

Heyno Kattenstedt

Jörg Ratgeb

Das Leiden Jesu Christi
im Leben des Malers, Märtyrers
und Bauernkanzlers

2. erweiterte Auflage

Inhalt

Jörg Ratgeb – Zur Person	5
Zur Musik, zu den Sprechchören und zu den Bildern	8
 Prolog: Furcht und Hoffnung im Bauernlager	11
 <i>I. Die Zeitgenossen</i>	
A. Erasmus (1466 - 1535, Humanist und Theologe)	17
B. Herzog Ulrich von Württemberg (1498 - 1519 und 1534 - 1550).....	23
C. Frau Ratgeb	26
D. Eine Bauernfrau	29
E. Ein Pferd	33
 <i>II. Die Interpreten</i>	
F. Balthasar Hubmaier (geb. um 1485, als ‘Wiedertäufer’ verbrannt 1528)...	37
G. Menno Simons (1496 - 1561, Täuferischer Theologe)	40
H. Martin Luther (1483 - 1546, Deutscher Reformator)	45
I. Huldreich Zwingli (1484 - 1531, Schweizer Reformator).....	49
 <i>III. Wir, die Nachkommen</i>	
K. Friedrich Engels (1820 - 1895, Mitverfasser des “Kommunistischen Manifestes”)	52
L. Frau eines Piloten	57
M. Ein Kunstfreund	60
 <i>Epilog</i>	
N. Jörg Ratgeb (Maler, Märtyrer, Bauernkanzler)	63

Jörg Ratgeb - Zur Person

Geboren um 1480 in Schwäbisch-Gmünd oder Herrenberg, 1526 in die Bauernkriege verwickelt und aus politischen Gründen in Pforzheim gevierteilt. Wohnhaft in Stuttgart, wo er 1508 erstmals erwähnt wird. Tätig in Heilbronn (1509-1512), Schwaigern (1510), Frankfurt a.M. (1514-1517) und Herrenberg (1518-1519).

(aus: Peter Beye, "Staatsgalerie Stuttgart", 2. Aufl. 1984)

Im Jahre 1509 bewirbt sich der um 1480 in Schwäbisch-Gmünd geborene Jörg (auch: Jerg) Schürtz, genannt Ratgeb, beim Rat der freien Stadt Heilbronn mit Frau und Kindern um das Bürgerrecht, um "so es sich schicke, mein tag bey Euch zu verschliessen." Er kommt aus Stuttgart, wo er 1508 als 'Meister der Malerzunft' urkundlich erwähnt wird.

Doch der Rat lässt sich Zeit. Ratgeb's Künstlerschaft steht zwar in hohem Ansehen; er führt Aufträge in Heilbronn aus und im benachbarten Schwaigern (Barbara-Altar). Aber seine zuerst selbstbewusst, dann immer bescheidener aufgesetzten Anträge auf Zuerkennung des Bürgerstatus und Anerkennung durch die Heilbronner Malergilde werden von den Stadtvätern immer wieder abgelehnt. Nach knapp vier Jahren gleichsam 'illegalen' Aufenthalts wird er mit seiner Familie aus der Stadt vertrieben.

Warum? Hatte er sich etwas zuschulden kommen lassen? War er einem einflussreichen Neider im Wege? – Nichts von alledem! Trotzdem haftete nach damals geltendem Recht ein 'Makel' an ihm, von dem er sich nicht zu befreien vermochte: Er hatte es gewagt, eine Leibeigene seines Stuttgarter Landesherrn Herzog Ulrich von Württemberg zur Frau zu nehmen, ohne den 'Besitzer' zur Ausübung seines verbrieften Rechtes auf die 'Nacht vor der Brautnacht' (jus primae noctis) eigens aufzufordern. Der Herzog rächte sich, indem er alle Angebote des Malers und des Heilbronner Rates, die Versklavte freizukaufen, rundum ablehnte. Einen Maler aber, dessen Frau und (automatisch!) Kinder 'unfrei' waren und der dazu mit dem mächtigsten Territorialherren der Nachbarschaft überworfen war, wagten die Heilbronner nicht unter ihren Schutz zu stellen. So blieb nur die (unehrenhafte) Ausweisung, wie man sie heute unberechtigten Asylbewerbern androht.

Seine Familie samt seinem Hab und Gut auf einem Karren verladen, wandert Ratgeb nun monatelang 'vogelfrei' über die unsicheren Strassen der vor-

reformatorischen Zeit. In den Unruhen auf dem Lande zeichnen sich die Vorboten des Bauernkrieges (1524/26) ab, z.B. der Aufstand des 'Armen Konrad' 1514 in Württemberg. Die Bauern wehrten sich gegen ihre wirtschaftliche und finanzielle Ausbeutung durch Landesherren, Adel und Kirche, gegen Fron und Leibeigenschaft. Als durch Fürst und Bürger Vertriebener und so auf die Hilfe der armen Landbevölkerung Angewiesener hat Ratgeb das Bauernelend am eigenen Leibe zu spüren bekommen und er beginnt, immer freimütiger für die Unterdrückten Partei zu ergreifen.

Friedrich Engels schreibt in seinem – heute noch lesenswerten – Geschichtswerk über die Wirren der Bauernkriege: "War er (der Bauer) Leibeigener, so war er seinem Herrn auf Gnade und Ungnade zur Verfügung gestellt. War er Höriger, so waren schon die gesetzlichen, vertragsmässigen Leistungen hinreichend, um ihn zu erdrücken; aber die Leistungen wurden täglich vermehrt. [...] Und wie über das Eigentum waltete der Herr willkürlich über die Person des Bauern, über die seiner Frau und seiner Töchter. Er hatte das Recht der ersten Nacht. Er warf ihn in den Turm, wenn's ihm beliebte, wo ihn mit derselben Sicherheit wie jetzt der Untersuchungsrichter, damals die Folter erwartete. [...] Wer sollte ihn schützen?"

Endlich findet unser Maler Gastrecht und Arbeit bei den Karmelitermönchen zu Hirschhorn am Neckar, deren Refektorium er so genial ausmalt, dass sie ihn an das Ordenshaus in der Frankfurter Münzgasse weiterempfehlen.

Vier Jahre lang ringt er dort berserkerhaft mit der Aufgabe, den 500 Quadratmetern weisser Wandfläche jenes Kreuzgangs, der eine patrizische Grablege umschliesst, die gesamte Heils- und Glaubenslehre der Christenheit – von der Schöpfung bis zum Weltgericht und vom Marienleben und der Kindheit Jesu bis zu dessen grausamem Leiden und Sterben, sowie seiner Auferstehung und Himmelfahrt – in expressiven Bildern aufzuzwingen. Von dem im 2. Weltkrieg grösstenteils zerstörten, vorher aber schon seit mehr als 400 Jahren unter einer Kalkschicht schlummernden und erst 1985 nach jahrelanger, mühsamer Restauration dem Betrachterauge wieder zugänglich gemachten grössten Wandgemälde der Zeit blieben nur einige Kindheitsszenen und Reste des Passionszyklus erhalten. Die brutale Unmenschlichkeit der irdischen Richter und Schergen Jesu hat der Maler aus eigenem Erleben heraus unnachahmlich gestaltet. Das durch Habgier, Willkür und Unrechtsherrschaft ausgelöste Leid seiner armen Zeitgenossen, mit dem Jörg Ratgeb auf unfreiwilliger Wanderschaft als Vertriebener hundertfach konfrontiert wurde, und das er als Betroffener am eigenen Schicksal nachhaltig zu spüren bekam, machten ihn in einmaliger Weise sensibel für das Leiden Christi in seiner Passion.

Als Ratgeb 1518 den Auftrag zur Gestaltung des Hochaltars der Stiftskirche zu Herrenberg erhält, ist ihm klar geworden, dass Jesus Christus sich in den rechtlos Geschundenen aller Zeiten immer wieder kreuzigen lässt. Gott selbst hat sich um der Liebe willen aus seiner Freiheit begeben, wird Leibeigener der Mächte dieser Welt und geht den Weg in Leid und Tod. Die Feinde Christi stellt der Maler Ratgeb als die Herrschenden seiner Zeit dar. Die verhasste Habsburgerfahne lässt er über dem

Palast des Pilatus wehen, während er den ‘König der Wahrheit’ nach der Folterung vorführt: “Seht, welch ein Mensch!”

Wie aber Ratgeb neben dem düsteren Kreuzigungsbild die unglaublich farbige Auferstehungstafel malt, so korrespondiert für ihn der bald erwartete Untergang der alten, verrotteten Welt mit der Hoffnung auf ein neues Zeitalter des Friedens, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, symbolisiert durch das Zeichen des Regenbogens auf vielen seiner Bilder. Angeregt durch Luthers Büchlein “Von der Freiheit eines Christenmenschen” teilt er diese Hoffnung mit den ihre natürlichen Rechte einklagenden Bauernhaufen.

Als ihn der Rat der Stadt Stuttgart 1525 mit einer hinterhältigen Botschaft ins Bauernlager schickt, er jedoch die Gelegenheit wahrnimmt um die Bauernführer zu warnen, machen diese ihn zum obersten Kriegsrat und Kanzler des Bauernheeres. Nach dessen Vernichtung in verlorener Schlacht wird der flüchtige Ratgeb in Pforzheim ergriffen und 1525 zur ‘hochnotpeinlichen’ Hinrichtung verurteilt; vier Pferde reißen ihn – bei lebendigem Leibe – öffentlich in Stücke; sein malerisches Lebenswerk wird für Jahrhunderte ausgetilgt: zerschnitten, verbrannt, übertüncht, von den Wänden gekratzt oder umsigniert.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der prophetische Maler-Märtyrer Jörg Ratgeb rehabilitiert. Seine künstlerische Botschaft feiert nun Auferstehung.

Heyno Kattenstedt

Zur Musik, zu den Sprechchören und zu den Bildern

a) Zur Musik

Die Musik einer Dokumentation über den Maler und Bauernkanzler Jörg Ratgeb (um 1480 bis 1526) kann nicht an dem Liedgut der Reformationsbewegung bis zum Beginn des Bauernkrieges (1524) vorübergehen. Nicht nur die rasche Ausbreitung der reformatorischen Ideen (oder treffender vielleicht: 'Geisteshaltung') über ganz Mitteleuropa, sondern auch das Selbstverständnis der sich zusammenrottenden Bauernschaft wurde durch das meist mündlich überlieferte Liedgut aus den Anfängen der Reformation nachhaltig gefördert und mitbestimmt.

Als Entstehungsdatum jener Lieder wird heute meistens das Datum ihres Erstdrucks in einer Sammlung (Gesangbuch) vermerkt; es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass nicht erst Gesangbücher diese Lieder verbreitet haben, sondern dass ein grosser Teil von ihnen vielmehr deshalb gedruckt wurden, weil er sich durch mündliche Überlieferung im Gebrauch der Gemeinden bereits bewährt hatte.

Wenn Martin Luther in einem Brief an Spalatin vom Januar 1524 schreibt, er sei "willens, nach dem Beispiel der Propheten und der alten Väter der Kirche deutsche Psalmen für das Volk zu machen" und er suche "überall Poeten", die ihm helfen, "Psalmen in ein Lied zu bringen", so ist nicht erst hiermit das Geburtsdatum der reformatorischen Liedproduktion bestimmt; denn lange vorher schon 'korrigiert' und 'bessert' Luther geistliche (besonders biblische) Lieder aus der Tradition der Väter und singt solche nebst eigenen Liedschöpfungen ebenso mit Studenten wie mit Frau und Kindern zu Hause. Seinen Namen sowie die der anderen Poeten setzt Luther erst unter die Lieder, "als er sieht, wie die Drucker mit diesen Liedern verfahren, als wären sie ihr Eigentum" (P. Gabriel in "Handbuch zum Evang. Kirchengesangbuch" II/2, S. 12). Hieraus lässt sich ermessen, welche Fülle an evangelischem Liedgut schon vor dem Erscheinen des ersten "Wittenberger Gesangbuchs" (1524), des "Klug'schen" (1529) und des "Babst'schen Gesangbuchs" (1545) in Umlauf waren, zumal das Gesangbuch der "Böhmischen Brüder" bereits 1501 erschien. Ich unterstelle also, dass auch in den vom Luthertum berührten militanten Bauernhaufen und -gemeinden eine Anzahl der wenig später zum erstenmal gedruckten reformatorischen Lieder im Gebrauch waren, so dass sich für eine Dokumentation aus der Zeit des Bauernkriegs vorzugsweise Melodien und Texte aus den ersten evangelischen Gesangbüchern (als 'Zeitzeugnis') zur Verwendung anboten. In der vorliegenden Partitur trifft das auf die Nummern 1, 6,

8, 16 (2mal), 20, 36, 44 (52) als Chorbearbeitungen, sowie auf die Nummern 10, 14, 30, 42, 46, 50 als Gemeindelieder zu. Als besondere Verbeugung vor dem Geist der Zeit wurde Johann Walters "Wach auf, wach auf, du deutsches Land!" – obwohl erst 1661 gedruckt – im originalen Walter-Satz in die Partitur aufgenommen.



Bei den Chorsätzen für die Ratgeb-Dokumentation wurde auf eine nicht allzu schwierige, modernem Empfinden jedoch Rechnung tragende Satzweise geachtet.

Die satzmässig miteinander verknüpften Texte und Melodien unterschiedlicher Herkunft (Nr. 1, 8, 16, 24, 32, 36) sollen sich gegenseitig kommentieren bzw. ergänzen.

Instrumente fanden ursprünglich nur in Nr. 1 und 58 Verwendung. Bei der Uraufführung (1987 in Iserlohn) waren es Stabspiele (Tenor-Xylophon und Grossbass-Töne des Orff-Schlagwerks) – es ist aber auch an Blasinstrumente zu denken.

Die Gemeindelieder können – mit Unterstützung des Chores – durchaus ohne Begleitung einstimmig gesungen werden; jedoch bleibt es jedem geschickten Organisten freigestellt, sich an dieser Stelle zusätzlich als Begleiter sinnvoll einzubringen. (Bei Aufführungen in Heilbronn und Schwaigern übernahm ein Krummhorn-Quartett die Begleitung der Gemeindelieder.)

Für die Aufführung in Hamburg/1994 (Mennoniten-Kirchentag) wurden die Gemeindelieder mit Intonationen und einem dreistimmigen Instrumentalsatz (für Holzbläser oder andere Instrumente) versehen, 1995 ebenso einzelne Verse der Chor-Choräle als Gemeindestrophen für die Aufführungen in Meilen am Zürichsee.

Zur Ausführung eignen sich am besten Bläser (in Hamburg: Oboe, Klarinette und Fagott). Routinierten Bläsern wird es nicht schwerfallen, ihre eigene Stimme in die erforderliche Tonart selbst zu transponieren.

Ein Stimmheft für das Instrumenten-Trio wird separat angeboten, wie auch eine Chor-Partitur. In der Gesamt-Partitur werden die Instrumentalstimmen dem Chorsatz eingefügt (–seltener: nachgestellt–); die Stimmen der originalen Orff-Instrumente finden sich in der Chor-Partitur.



b) Zu den Sprechchören

Für die Bibeltexte, welche der 'Bauernchor' deklamiert (als Aufgabe dem Sängerkor zugedacht) wurden mehrere moderne Bibelübersetzungen simultan benutzt. Die rhythmische Deklamation sollte einerseits sehr straff geführt sein (schon um der Textverständlichkeit willen). Andererseits darf der Sprachfluss niemals sklavisches dem Metrum untergeordnet werden. (Richard Strauss, sonst ein gestrenger und auf Sauberkeit der Ausführung durchaus bedachter Orchester-Erzieher, soll einmal zu einem sich mit einer schwierigen Passage vergeblich abmühenden Kontra-Bassisten gesagt haben: «Ich geb Ihnen einen Rat: Wischens' einfach a bissel über die Saiten!») Welch eine Weisheit im Hinblick auf den Fluss des Ganzen!

Zurecht und Hoffnung im Bauernlager



Kreuztragung (Ratgeb: Stuttgarter Altarfragment)



1 Chor (EG 362)

Chor: 1. Ein feste Burg ist un--ser Gott, ein fe--ste Burg ist un--ser Gott. Ein
Er hilft uns frei, aus al--ler Not, er hilft uns frei, aus al--ler Not. Er

1. Ein fe--ste
Er hilft uns

— fe--ste Burg ist un---ser Gott. Ein gu--te Wehr und waf---fen,
— hilft uns frei, aus al---ler Not, die uns jetzt hat be--trof---fen,

Burg ist un---ser Gott, ein gu--te Wehr und waf---fen. Ein
frei aus al---ler Not, die uns jetzt hat be--trof---fen. Die

ein gu-te Wehr und Waf---fen.
die uns jetzt hat be--trof---fen

gu-te Wehr und Waf---fen, ein gu-te Wehr und Waf---fen.
uns jetzt hat be--trof---fen die uns jetzt hat be--trof---fen.

Justr.



Bundschuh = Haufen

Wir ar-me Leut!
Ge-rech-tig-keit!

Wir ar-me Leut!
Ge-rech-tig-keit!

'sist bö---se
Mur Fron und

Wir Bauersleut!
Freiheit ist weit!

Wir Bauersleut 'sist böse Zeit!
Freiheit ist weit. Nur Fron und Leid!

zeit!
Leid!

Justr.

Bö-se Zeit böse Zeit bö---se zeit!
Fron und Leid weit und breit, al---le-zeit!

-se zeit!
-le zeit!



Häscher bei Kreuztragung
(Ratgeb: Stuttgarter Altarfragment)

Chor:

Der alt--bö--se Feind

mit Ernst er's jetzt

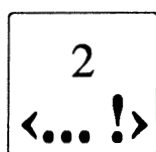
Wir arme Leut! Groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist.
meint 's ist böse Zeit! sein grausam Rüstung ist! Wach

Auf Erd' ist
auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug geschlafen! Auf Erd' ist

nichts seins-gleichchen!
nichts seins-gleichchen!



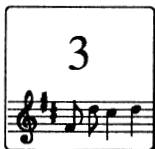
Jörg Ratgeb (Selbstportrait vom Herrenberger Altar)



Sprecher:

Dies ist die Geschichte des Malers und Märtyrers Jörg Ratgeb.

Er stellte das Leiden Christi und das Leiden der geplagten Bauern in grossartigen Wandgemälden dar. Er war ein Christ und ein Fürsprecher der Unterdrückten während der Reformationszeit. Er wurde zum Tode verurteilt, jahrhundertlang totgeschwiegen, neu entdeckt und – ein wenig – rehabilitiert in Frankfurt. Wir stellen ihn dar im Spiegel seiner Zeitgenossen und Interpreten.



Kanon

I
Steh auf, Herr Gott, die Zeit ist da, mit deiner Hil - fe sei du selbst uns nah — !

II
Steh auf, Herr Gott, die Zeit ist da, mit deiner Hil - fe sei du uns nah!

M.
Steh auf, Herr Gott, die Zeit ist da, mit Hil - fe sei du uns nah — !



Auferstehung (Ratgeb: Herrenberger Altar)



Choral für Chor und Gemeinde i.W. (Schw. KGB 357)

Steh auf, Herr Gott die Zeit ist da. Die Not stieg oh - ne Ma - - - ßen. Sei selbst mit deiner

Hil - fe nah, wir sind sonst ganz ver - las - - sen.

2. Die Kirche ist ein armer Hauf, / zerspellt und feinumfangen. / Gehemmt ist deines Wortes Lauf, / die Wahrheit schier vergangen.

3. Die Welt in starrem Eigensinn, / Herr Gott, will dich nicht hören. / Ein falscher Glanz scheint ihr Gewinn, / viel Volks lässt sich betören.

4. Wir wissen selbst nicht aus noch ein; / Gewalt und List uns schrecken. / Wir sind gar aus. Nur du allein / kannst Hilf und Helfer wecken.

5
Sprechchor

Sprechchor der Bauern (Lukas 6,22)

F
M
Selig sind wir,

F
M
wenn uns die Menschen hassen und
wenn uns die Menschen hassen

F
M
wenn sie uns ausschließen, wenn sie uns ausschließen,
und wenn sie uns ausschließen, wenn sie uns ausschließen

F
M
aus - schließen und schmähen und unseren Namen als ein
aus - schließen und schmähen und unseren Namen als einen bösen

F
M
bö -- sen, bösen ächten um des Sohnes des Menschen willen;
als einen bösen ächten um des Sohnes des Menschen willen;

F
M
denn ebenso taten ihre Väter den Pro-pheten
denn ebenso

F
M
taten ihre Väter den Pro-pheten.